

Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 5 (1937)
Heft: 4

Artikel: Unser Fastnachts-Ball
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-559833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Natürlich kann die Angst vor Bestrafung einschüchtern oder wenigstens nervöse Zustände hervorrufen, die eine geschlechtliche Betätigung hindern . . . Durch die Bestrafung läßt sich die Homosexualität nicht ausrotten. Sie kann höchstens erreichen, daß sich die Betroffenen in ständigem Gewissenskonflikt befinden.“ — „Möglicherweise mag es durch solche Mittel (Bestrafung) gelegentlich, wenn auch viel seltener als man gewöhnlich glaubt, gelingen, einen Homosexuellen zum unfreiwilligen Verzicht auf seine Triebbetätigung zu veranlassen; die Folgen davon pflegt dann der Nervenarzt zu behandeln. Damit soll selbstverständlich kein Urteil über eine freiwillige Askese gefällt werden.“ — „Wenn man mich bestrafen würde, würde ich es dort einreihen, wo alle Gewaltsakte hingehören; innerlich würde ich die Bestrafung nicht annehmen, mich auch niemals verteidigen. Zu bestrafen bleibt nur, was auch im normalen Leben als unzulässig behandelt wird.“ — „Ein Schutz durch das Gesetz ist nur da nötig, wo es sich um Jugendliche, Abhängige, Urteilsunfähige usw. handelt. Hier würde eine analoge Anwendung der für den heterosexuellen Verkehr geltenden Bestimmungen jedoch vollkommen genügen.“ —

(Schluß folgt)

Unser Fastnachts-Ball

Verklungen sind die prickelnden Walzer- und Tangoweisen und wir alle sind wieder zurückgekehrt in den nüchternen Alltag. Doch unvergeßlich schön war der Abend im festlichen Kreise Gleichgesinnter. Die beispiellose Hetze, vom November und Dezember letzten Jahres gegen uns, hat jedenfalls gerade das Gegenteil bewirkt, denn noch nie hatten wir eine solch große und illustre Besucherzahl, wie am 6. Februar in der „Trotte“ in Höngg. Ein wunderbar geschmückter Saal, der dem künstlerischen Geschmacke der Gastgeberin, Frau Künzli, alle Ehre machte, empfing die Teilnehmer. Selbst die Wirtin und das weibliche Personal erschien in herzigen Biedermeier-Kostümen, wie „frisch aus dem Ei geschält“. All das mußte einen jeden zum vorhinein froh und heiter stimmen.

Kurz nach 8 Uhr eröffnete die rassige Tanzkapelle, die sich schon am „Herbstfest“ bestens eingeführt hatte, den festlichen Reigen. Die immer tanzlustigen Beine kamen an diesem Abend bestimmt auf ihre Rechnung; die Musik begeisterte auch den letzten für Terpsichores Dienst. Zwischen hinein kamen immer mehr neue und schöne Masken, die dem ganzen ein buntbewegtes Bild verliehen. Dann gab es Saalpost, Schlangenwerfen und viel Schabernack der zahlreichen Masken. Kurz vor zwei Uhr begann die Maskenprämierung. Jeder zivile Festteilnehmer erhielt für die vier ausgesetzten Preise einen Abstimmungszettel, die dann von drei aus dem Publikum gewählten Herren zusammengestellt und ausgezählt wurden. Inzwischen ging der Ball weiter und

gar manche Maske wird auf den Moment des Resultates mit ein wenig Herzklopfen gewartet haben. Endlich war's soweit — ein Tusch — und erwartungsvolle Stille! Wer ist die schönste im Maskengewand? Ninon, als „spanische Phantasie“, erhielt den ersten Preis; der zweite wurde Diva als „Blumen-Fee“ zugesprochen. Von den „Originellen“ wurde „Struwelpeter“ mit dem ersten Preis bedacht; der zweite Preis fiel auf die „Berner Oberländer-Bäuerin“.

Gewiß hätte man noch mancher schönen und originellen Maske von Herzen einen Preis gegönnt, aber woher nehmen. Die Eintrittspreise mußten, der miesen wirtschaftlichen Lage entsprechend, so niedrig gehalten werden, daß auch der Prämiensatz darunter leiden mußte. Doch tat dies der Fröhlichkeit keinen Abbruch, denn unermüdlich bis zum letzten Musikton am frühen Morgen wurde das Tanzbein geschwungen; es herrschte herzliche Fröhlichkeit und Freude.

Ueber das Fest und dessen Durchführung hörte man nur eine Stimme des Lobes, was für den Vorstand und dessen Arbeit der schönste Dank ist. Das war einmal ein Fastnachtsball ohne die bekannten „Huch und Huschs“, der schönste und kultivierteste, den wir seit Jahren mitgemacht. Es geht aufwärts, trotz allem! Die „Liga f. M.“ darf dies mit Stolz auf ihr Konto buchen.

„Veritas“.

Was Menschen nicht verstehen — wollen...

4 Dem Leben nacherzählt von Emil Müller.

Als Erich am Boden lag und sich nicht mehr rührte, kam die Ernüchterung über Fred und voll Mitleid und Reue beugte er sich über seinen Freund. Voll Schrecken erkannte er, daß dessen Kopf an einem Baumstamm aufgeschlagen hatte, was Bewußtlosigkeit zur Folge hatte. Da nahm er den Körper des Freundes in seine Arme, hob ihn auf, bettete den Kopf auf seinen Schoß und starrte verzweifelt in dessen totenblasses Gesicht. Bald aber kam Erich wieder zu sich und als er den Kopf zärtlich in den Schoß seines Freundes gebettet fühlte und dieser ihm sachte über das Gesicht streichelte und Tränen der Reue in den Augen hatte, da zog ein bis dahin nie gekanntes seliges Gefühl in sein Herz und als in diesem Moment Fred sich über ihn beugte, ganz nahe, um sich zu überzeugen, ob sein Freund auch wirklich zu sich gekommen sei, schlug eine Welle nie gekannter Liebe über Erich und er schlang seinen Arm um Freds Hals und preßte seine Lippen auf dessen Mund. Fred hielt unbewußt still, nur froh, daß sein Freund das Bewußtsein wieder erlangt hatte und ihm anscheinend nicht böse war. So ließ er es denn auch geschehen, daß Fred ihn immer wieder küßte und sich fest in seine Arme schmiegte. —